

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Petitteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 48

Donnerstag, den 22. April 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Von dem Magistrat zu Wiesbaden sind verschiedene Sorten Saatkartoffeln, frühe und späte, abzugeben. Näh. bei dem Magistrats-Sekretär Grünthaler.
Erbenheim, 20. April 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rimbach vom 1. bis einschl. 30. April 1915 zum geschäftsmäßigen Schießen benutzt wird. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschließlich der Sonn- u. Feiertage). Sonnabends nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Falls am 28., 29. und 30. nicht geschossen wird, folgt entsprechende Mitteilung.
Erbenheim, 30. März 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlungen 1915.

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:
1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturms, welche später als 1. August 1889 geboren sind, einschließlich derjenigen, die bei einem Friedens- oder Kriegserlassgeschäft als zeitig feld- und garnisonsdienstfähig anerkannt sind.

2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatz-Reservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots des Geburtsjahrs 1875 einschließlich.

3. sämtliche Leute, welche nach Ausbruch des Krieges eingezogen waren und als untauglich von den Truppenteilen entlassen wurden und nicht wieder zur Einstellung gekommen sind.

4. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.

5. die als zeitig und dauernd anerkannten Rentenempfänger und Invaliden, die nach dem 1. August 1889 geboren sind mit Ausnahme der dauernd Ganzinvaliden.

6. sämtliche 1. St. der Kontrollversammlungen auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften einschließlich der des aktiven Dienstes.

Es haben nicht zu erscheinen:
a. Beamte und Bedienstete der Eisenbahn und Post, die vom Wasserdienst zurückgestellt, bzw. als unabkömmlich anerkannt sind.

b. diejenigen Personen, die bei einem Friedens- oder Kriegserlassgeschäft die Entscheidung als „dauernd untauglich“ erhalten haben.

c. die bei einem Friedens- oder Kriegserlassgeschäft als „dauernd feld- und garnisonsdienstfähig“ anerkannten Personen.

Zu b und c wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Entscheidung der Ersatzbehörden und nicht etwa entsprechende Einträge der Truppenteile maßgebend sind.

Militärpapiere und Urlaubsbefreiungen sind mitzubringen. Die Kontrollpflichtigen haben zu erscheinen wie folgt:
Am Freitag, den 23. April, vormittags 9 Uhr, in Wiesbaden (Hof des Bezirkskommandos Gertrudenstraße 3):

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms und der 1. St. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten Biersfeld u. Erbenheim.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beordnung gleich zu erachten.

2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft.

3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Zeugnis seinem Bezirksfeldwebel unter Angabe des Militärverhältnisses baldmöglichst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.

4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.
Wiesbaden, den 31. März 1915.

Kgl. Bezirkskommando.
v. Rundblad, Oberstleutnant i. D. u. Bezirkskommandeur.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 9. April 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) und gemäß § 16 der Ausführungsanweisung IV zum Wassergesetz weise ich darauf hin, daß ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen (vergl. auch § 379 daselbst) mit Ablauf von 10 Jahren nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes, d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 188 Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserbuchbehörde, oder bei der zuständigen

Wasserpolizeibehörde (§ 342) schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden.

Wiesbaden, den 29. März 1915.

Namens des Bezirksausschusses
(Wasserbuchbehörde).
Der Vorsitzende: J. B.: Menzel.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 15. April 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Landwirte sammeln die Säcke!

Düngersäcke. Es macht sich schon jetzt eine große Knappheit an Säcken bemerkbar und die Preise sind außerordentlich gestiegen. Rohmaterial kommt wegen des Kriegszustandes nicht mehr heran. Sammelt, reinigt und aufbewahrt deshalb alle brauchbaren Düngersäcke aus den letzten Düngermittel-Lieferungen, damit dieselben für die Lieferungen im Frühjahr verwendet werden können.

Futtermittelsäcke. Alle Futtermittelsäcke müssen längstens nach 6 Wochen vom Tage der Lieferung ab gerechnet, zurückgeliefert werden, andernfalls jeder Sack mit 50 Pfg. in Anrechnung gebracht wird.

Landwirtschaftl. Zentral-Darlehnskasse f. Deutschland
Filiale Frankfurt a. M.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 27. März 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 22. April 1915.

• Vortrag. Morgen abend 8¹/₂ Uhr wird der Reiseprediger Romacho aus Madrid in der Kirche einen Vortrag halten über den Stand des Evangeliums in Spanien.

• Kartoffelanbau. Ein großer Teil des Weidegeländes der Pferdezüchtergenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden auf der Königl. Domäne Reibergau ist durch die Verwaltung der Genossenschaft zum Anbau von Kartoffeln bestimmt worden. Es handelt sich um eine Fläche von über 35 Morgen. Der leicht durchlässige Sandboden der Rheininsel wird jedenfalls eine reiche Ernte liefern. Das Saatgut wurde durch die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden vermittelt.

• Die Getreide- und Mehlerzeugung. Durch Vereinbarung zwischen dem Reichsamt des Innern und den sonst beteiligten Stellen mit den Interessenten ist es gelungen, die Versorgung solcher Betriebe mit Getreide und Mehl zu sichern, die die daraus hergestellten Erzeugnisse nicht innerhalb ihres Kommunalverbandes, sondern darüber hinaus und teilweise über das ganze Reichsgebiet absetzen. Berücksichtigt konnten hierbei nur die Betriebe werden, die schwer entbehrliche Nahrungsmittel herstellen, wie Gries aus Getreide oder wie Rudein, Macaroni, Suppenmehle, Kafes und Zwieback aus Mehl. Derartige Betriebe wird für die Zeit bis zur nächsten Ernte 50 Prozent ihres Friedensbedarfes geliefert werden können. Die Brotfabriken mit interkommunalem Absatz und ähnliche Betriebe müssen sich durch Vereinbarung mit den verschiedenen Kommunalverbänden helfen, sie sind in diese Regelung nicht einbezogen worden. Ebenso werden Lieferungen für Heereszwecke hiervon nicht berührt. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin gibt aus ihren Beständen die erforderlichen Getreide- und Mehlmengen ab, möglichst in den nächsten Wochen. Die Betriebe erhalten sie im allgemeinen durch die Vermittlung der für die betreffende Warengattung bestehenden Verbände. Dabei verpflichten sich diese Verbände, die ihnen nicht angeschlossenen Betriebe in demselben Maße zu beliefern wie die ihnen angeschlossenen, wobei objektive Maßstäbe wie die Zahl der beschäftigten Vollarbeiter oder ähnliches, zugrunde zu legen sind. Die Interessenten werden sich also an die betreffenden Verbände zu wenden haben.

• Stiftungen der Deutschen in Italien. Die Deutschen in Neapel stifteten einen Kraftwagen für 4 Schwerverwundete mit 21 Anhängern für je 3 Schwerverwundete, die Deutschen in Rom einen Kraftwagen für 4 Schwerverwundete. Die Wagen wurden durch den Verein vom Roten Kreuz in Frankfurt a. M. bei den Firmen Kraus und Frankfurter Karosserie-Werke bestellt, vom Kriegsministerium dem Korps von Jast-

row bei der Armee Hindenburg zugewiesen und verließen gestern unter Begleitung des Herrn Saul Frankfurt a. M., um mit der Bahn nach Mlawa gebracht zu werden. Mit Genehmigung des Kriegsministeriums wurden die Automobile mit reichlichen Liebesgaben beladen und eine große Menge wollener Decken mit gegeben, die von den Deutschen in Neapel gespendet worden sind. Frankfurter Autoführer und Mitglieder der Sanitätskolonne verbleiben mit den Autos beim Heere und werden die Verbindung mit den Deutschen Kolonien in Rom und Neapel aufrecht erhalten, die für die dauernde Unterhaltung der Autos beste Sorge tragen.

• Turn-Verein. Was unsere Turner aus dem Felde schreiben. R. . . . den 20. April 1915. Vor-ehrer Vorstand und liebe Turnbrüder! Euren Gruß aus der Heimat habe ich mit großer Freude erhalten und sage Euch allen, besonders denen, die zu diesem Schreiben beigetragen haben, meinen besten Dank. Ich habe aus demselben ersehen, daß unser Verein sich den durch den Weltkrieg geschaffenen Verhältnissen schnell und meiner Ansicht nach gut anpaßt. Es gilt vor allen Dingen, den Mut hochhalten und die Hoffnung nicht verlieren, daß unseren Waffen ein ehrenvoller Frieden beschieden sei. Ihr wißt, daß ich seit dem 30. Juli v. Js. aus Eurer Mitte herausgenommen wurde und nun bereits 7 Monate hier in Belgien Bahnwache klopfe. Wenn auch augenblicklich hier für mich keine Gefahr besteht, so will ich Euch doch sagen, daß unser Dienst große Anforderungen an Körper und Geist eines jeden stellt. Ihr glaubt nicht, wie wohl es einem tut, wenn man sieht, daß man von Euch Turnbrüdern noch nicht vergessen ist; desto schmerzhafter empfindet man den Verlust, den unser Verein durch den Heldentod dreier treuer Mitglieder erlitten hat. Nicht nur in Euren, sondern auch in meinem Herzen werden diese 3 Helden fortleben, mit denen ich oft Schulter an Schulter im friedlichen Wettkampf um den schlichten Ehrentanz der Deutschen Turnerschaft gerungen habe. Möge es auch dem in französischer Gefangenschaft befindlichen verwundeten Karl Merten vergönnt sein, sich nach dem Kriege wieder wohlbehalten bei uns einzufinden. Ob er auch in den Besitz Eures ausführlichen Berichtes und Heimatgrüßes gelangen wird, um daraus Hoffnung für die Zukunft zu schöpfen? Liebe Turner, so lange wir draußen wissen, daß bei Euch die Vaterlandsliebe und Körperausbildung gut und treu gepflegt wird wie seither, wollen wir gern aushalten und zwar so lange es unser oberster Kriegsherr verlangt und unsere Gesundheit es erlaubt. Was ich in den 19 Jahren als aktiver Turner und Vorturner geübt und gelernt habe, kommt mir in der jetzigen Zeit besonders zu gute. Die lang-jährige körperliche Ausbildung erleichtert mir den Dienst sehr wesentlich. Ich hoffe, daß es mir in einigen Jahren vergönnt sein werde, mein 25jähriges Jubiläum als aktiver Turner feiern zu dürfen. Im Geiste bin ich bei Euch und empfangt treudeutsche Grüße von Eurem Vorturner August Krag, Gefr. 1. Komp. Landst.-Inf.-Bat. Wiesbaden, Belgien.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 22.: Ab. 6. „Der fliegende Holländer“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 23.: Ab. 6. „Die Journalisten“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 25.: „Mignon“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 22.: 1. Gastspiel C. W. Büller. „Der Raub der Sabinerinnen“.

Freitag, 23.: Volksvorstellung. „Staatsanwalt Alexander“.

Samstag, 24.: 2. Gastspiel C. W. Büller. „Rosenmüller und Fink“.

— Wiesbaden, 22. April. Ein gefährliches Großfeuer ist am Mittwoch Nachmittag nach 2 Uhr im Hinterhaus der Mehlgerei Cron in der Neugasse ausgebrochen. Das 2stöckige Gebäude, in dem sich Stallungen und Lagerräume für Heu und Stroh befanden, stand infolge der leichten Brennbarkeit der darin befindlichen Vorräte bald in hellen Flammen. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und es gelang ihr, nachdem der Dachstuhl schon durchgebrannt war, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der verursachte Schaden dürfte nicht unerheblich sein. Wie das Feuer entstanden ist, darüber fehlt noch jeder Anhaltspunkt.

Kriegstiere.

Im allgemeinen glaubt man, daß in den Heeren nur ein einziges Tier Verwendung findet, das Pferd, das als mutiges Streitross ja schon von alten Zeiten her in allen Kriegen eine wichtige Rolle spielt. Das Pferd ist aber durchaus nicht das einzige Tier, dessen man sich in den Heeren bedient; es gibt vielmehr noch eine ganze Anzahl weiterer und darunter sehr merkwürdiger Gefellen. Wir wollen hier vom Maulwurf gar nicht reden, der bei den italienischen und österreichischen Alpenstruppen zum Transport der Gebirgsgeschütze, wie auch zum Reiten Verwendung findet.

Der Hund hat erst in neuerer Zeit eine Rolle im modernen Heerwesen zu spielen begonnen. Als Kriegshund dient er dazu, durch seine scharfen Sinne die Vorposten in ihrem Wachdienst zu unterstützen, aber noch wichtiger ist vielleicht seine Rolle als Sanitätshund; verwendet man doch auch im gegenwärtigen Kriege zahlreiche Hunde zum Aufsuchen der Schlachtfelder nach Verwundeten. Neben diesen beiden Hauptverwendungsarten gibt es aber noch verschiedene weitere, die ziemlich merkwürdig anmuten. So hat man in der belgischen Armee Hunde zum Ziehen der Maschinengewehre abgerichtet, die bei anderen Armeen bekanntlich von Pferden gezogen werden. In Österreich gibt es eine ganze Reihe von Regimentern, die einen sogenannten Paukenhund besitzen, d. h. einen Hund, der die Pauke auf einem kleinen Karren dahinzieht. Es gewährt einen sonderbaren Anblick, wenn das Musikkorps eines derartigen Regiments marschiert kommt, und wenn mitten darin der brave Hund eifrig ziehend dahertrotzt, hinter sich den niedrigen, viereckigen Paukenkarren, auf dem die große Trommel ruht, die der Paukenschläger eifrig bearbeitet. Bei vielen österreichischen Regimentsmusikern tritt an die Stelle des Hundes ein Pöhl.

Man sollte es nicht glauben: aber es ist tatsächlich war: auch die Kage bildet einen Bestandteil des Heeres, und zwar des — deutschen. Freilich zieht sie nicht mit ins Feld, aber für die Futtermagazine der Garnisonen ist das Vorhandensein einer Kage vorgeschrieben, die ein Halsband mit den Buchstaben „K.M.K.“ trägt, wodurch sie als amtliche „Königliche Magazin-Kage“ gekennzeichnet ist. Da sich überall da, wo größere Futtervorräte lagern, erfahrungsgemäß Ratten und Mäuse einnisten, so soll durch das Halten dieser Kage dem Ueberhandnehmen dieser Rager vorgebeugt werden. Im Haushalt des deutschen Heeres sind für die Beförderung jeder dieser Magazin-Kagen monatlich zwei Mark ausgeworfen. Man erkennt auch aus diesem kleinen Zuge wie fürsorglich unsere Heeresverwaltung jede Einzelheit ihrer umfangreichen Organisation behandelt. Im französischen Heere gibt es gleichfalls Kagen, die sogar mit in die Schlacht gehen. Es sind gewöhnlich die Turkos, also eine afrikanische Truppe, die auf dem Tornister zuweilen eine Kage mitzuschleppen pflegen, von der sie glauben, daß sie Glück bringe. Dieser afrikanische Aberglaube mag noch daher rühren, daß die Kage bei den Ägyptern ein heiliges Tier war. 1870 wurden noch zahlreiche Turkos samt ihren Kagen gefangen.

Ueber ein noch sonderbareres Tier verfügt die englische Marine, nämlich über — weiße Mäuse. Auch ihre Haltung und Pflege ist amtlich vorgeschrieben, und zwar auf den Unterseebooten. Auf den englischen Unterseebooten ereigneten sich bei früheren Probefahrten dadurch mehrfach Unfälle, daß schädliche Gase in den Mannschaftsraum ausströmten. Nun hat man durch besondere Versuche erkannt, daß gewisse Vögel, sowie vor allem weiße Mäuse gegen eine derartige Luftverschlechterung sehr empfindlich sind. Sobald auch nur geringe Mengen von schädlichen Gasen in der Luft sich zeigen, lassen die weißen Mäuse ein ängstliches Piepsen hören.

Mundschau.

Deutschland.

! Im Westen. Die Briten scheinen in der Gegend von Opern eine erhöhte Angriffstätigkeit entfalten zu wollen. Hier, wo der Weg nach Calais geht, liegt eben immer noch der Schwerpunkt des britischen Kriegsinteresses.

Der Goldgräber.

13.

„Und da gibt es neidische Leute“, sagte der enthusiastische Doktor, „welche der Ansicht sind, daß ein Mann wie er, welcher solch einen Arbeitsplan für einen schwachen Kopf erfaßt, ohne das Gedächtnis oder Urteil zu beschweren, nichts weiter als ein glücklicher Narr ist!“

Sehen Sie, es mag ja nicht viel Verstand dazu gehören, auf eine Goldgrube zu stoßen — es ist ein Geschenk der Vorsehung — aber, soweit meine Erfahrung reicht, macht die Vorsehung nicht die Munde, um die ver... Narren zu bereichern oder Schwachköpfe zu beglücken.“

Als Herr Elinn endlich fähig war, mit Hilfe von Krüken jeden Tag zu dem imposanten Geschäftslokal des Herrn Murrady zu humpeln, welches jetzt sich in dem unteren Teil des neuen Hauses befand und etliche Stühle des prächtigen Mobiliars enthielt, bekam er als Vertrauensmann und Privatsekretär seinen Platz an einem Bult aus Rosenholz hinter Murradys Stuhl.

Diese eigentümliche Renewer rief in Red Dog und Rough and Ready unendliches Staunen hervor, aber die Kühnheit und Neuheit der Idee unterwarf jedermann.

Richter Butts, das Orakel von Rough and Ready, fand endlich eine Erklärung: „er hat sich einen Menschen genommen, der Körperlich unfähig ist, mit seinem Gelde fortzulaufen, und der kein Gedächtnis hat, um mit seinen Ideen auszukunsten. Hätte er etwas Besseres tun können?“

Selbst der Sohn Elinns, Harry, war von einem gewissen kindlichen Respekt durchdrungen, als er seinen Vater

Die Witterung ist für Kämpfe in diesem Niederungsgebiet günstiger geworden, und man will auch wohl die jungen Truppen an das Pulver gewöhnen. Sehr verheißungsvoll fiel ja der neueste Angriffsversuch nicht gerade aus. Nachdem die bisherige Angriffstaktik der Verbündeten ihnen fast ausnahmslos Verluste brachte, die zu den erreichten Vorteilen — wenn überhaupt davon die Rede sein konnte — in keinem Verhältnis stehen, wollen sie sich anscheinend mehr als bisher dem Minierkrieg zuwenden, der bislang im großen eigentlich nur in den Argonnen geführt wurde. Selbstverständlich kann es sich dabei immer nur um Erreichung britischer Vorteile im Stellungskampf handeln, Herbeiführung entscheidender Erfolge wird nach wie vor der Einsetzung großer Massen im Sturmangriff vorbehalten bleiben. Aber wo es sich darum handelt, irgendein unbequemes Bollwerk des Gegners zu zerstören oder ihn aus einer Stellung zu werfen, führt in der Regel ein geschickt durchgeführter Sappenangriff mit geringeren Verlusten für den Angreifer zum Ziele.

(Kampf gegen die deutsche Sprache. (Str. Bl.) Die Russen wollen das Deutsche sichtlich in ihrem Reiche austilgen, obwohl unsere Sprache die beste Vermittlerin zwischen Rußland und der Kulturwelt Jahrhunderte hindurch gewesen ist. Darüber setzen sich die gegenwärtigen Gewaltthäter hinweg. In einem Bericht des schwedischen Konsulats in Petersburg wird hervorgehoben, daß Ausführgütern für Rußland nicht Ursprungsangabe in deutscher Sprache beigefügt werden dürfen. Beim Gebrauch des Russischen sei es notwendig, entweder Französisch oder Englisch zu schreiben. Auch Rechnungen und andere geschäftliche Urkunden müßten russisch, französisch oder englisch abgefaßt werden. Das ist eine Erschwerung des neutralen Handels, da im Norden die deutsche Sprache unter den Fremden am bekanntesten ist.

(Bestimmung. (Str. Bl.) Das Armeekorps-Berordnungsblatt enthält neue Bestimmungen über die Dienst- und persönlichen Verhältnisse der Feldwebelleutnants und Offiziersstellvertreter. Nach einer dazu erlassenen Verfügung des Kriegsministeriums sind alle noch dienst- oder landsturmpflichtigen feldwebelleutnants, feldwebelleutnants und Offiziersstellvertreter bei immobilen Formationen nunmehr zur mobilen zu versetzen.

Europa.

Frankreich. (Str. Zeff.) Es hat Frankreich die deutschen Vorschläge über den Verzeustrausch noch nicht beantwortet, weil es noch mit Rußland und England über den Gegenstand verhandeln will.

England. (Str. Bl.) Es kann Herr Ritchener nichts mehr vertuschen und muß den Engländern die ungeheueren Verluste wenigstens teilweise beibringen.

Norwegen. (Str. Bl.) Nach Meldungen geht die englische Kriegführung neuerdings auf das schärfste gegen norwegische Handelsdampfer vor. In großer Zahl werden norwegische Schiffe in die englischen Häfen geschleppt und müssen dort unter genauer Kontrolle ihre Ladung löschen. Die norwegische Presse wagt nicht, sich zum Sprachrohr der berechtigten Verärgerung gegen das in Norwegen populäre England zu machen, dessen angemaßte Rolle als „Schutzmacht schwacher Staaten“ in eigenförmlichem Lichte erscheint.

Österreich. (Str. Bl.) In den Karpathen machten die Russen stellenweise neue Angriffe. Offenbar handelt es sich hierbei um Angriffe zur Verschleierung der eigenen Truppenbewegungen, vielleicht auch des unvermeidlichen Rückzuges.

Schweiz. (Str. Bl.) Die Finanzabteilung bringt den Schweizer Banken zur Kenntnis, daß laut Mitteilung der französischen Botschaft in Bern die französischen Banken die Auszahlung von Schecks verweigern, welche in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ausgestellt worden sind, selbst, wenn die Schecks den Vorschriften der Form entsprechen und die Banken von der Ausstellung benachrichtigt worden sind.

Serbien. (Str. Bl.) Die Bereitschaft Serbiens als militärischer Faktor ist, wie aus Petersburger Meldungen hervorgeht, nur noch gering. Bei Beginn der großen Offensive in den Karpathen wurde die serbische Regierung

derart ausgenommen, sah, und behandelte ihn für ein oder zwei Tage rücksichtsvoll.

Elinn wurde nicht nur der Vertraute von Murradys Geschäftsgeheimnissen, sondern lernte auch seine häuslichen Angelegenheiten kennen.

Er erfuhr, daß aus dem jungen Murrady, dem ehemaligen, sommersprossigen trägen Landburschen, ein sommersprossiger flott lebender Stadtherr geworden sei, der sich das Trinken und Spielen angewöhnt habe.

Durch die Hände des alten Mannes gingen außerordentlich hohe Rechnungen und schmächtige Forderungen auf ihrem Wege zur Kasse, und er war es, welcher endlich eines Tages dem Vater seine vom Sohne höchst geschickt nachgemachte Unterschrift vorlegte.

„Sie wissen Elinn, Ihre Augen sind nicht so gut wie meine“, sagte Murrady ernst. „Es ist alles in Ordnung; manchmal mache ich meine „y“ wie dieses hier. Ich hatte es rein vergessen, diesen Scheck einzulösen. Sie müssen nicht glauben, daß Sie allein das Vorrecht haben, etwas zu vergessen“, fügte er mit einem schwachen Lächeln hinzu.

Durch Elinns Hände gingen ebenfalls die Rechnungen über die Ausgaben von Frau Murrady und Söhn-Mamie, sowie die Berichte über ihre Reisen und gesellschaftlichen Triumphe.

Da Murrady bereits bemerkt hatte, daß Elinn kein Zutrauen zu seiner eigenen Familie hegte, so versuchte er nicht, diese häuslichen Details zu verbergen, er sprach von ihnen, um gewissermaßen einen Ersatz für das traurige Verzeichnis der Nichtnutzigkeiten seines Sohnes zu haben, und meißt in der Hoffnung, von dem schweigsamen alten

von der russischen Heeresleitung aufgefordert, zu der Zeit an der Save offen zu vorzugehen. Der serbische meoerkommandant konnte dieser Aufforderung aber nicht nachkommen, da das Heer nicht mehr über genügende Artillerie verfügte. Auch der zweiten, dringenden Mahnung zu einer Wiederaufnahme der Angriffstätigkeit, die während des Höhepunktes der Karpathenkämpfe erfolgte, kam keine Folge geleistet werden.

Bulgarien. (Str. Bl.) Um die Uebernahme im Militärbezirk Nis zu verstärken, in dem infolge der letzten Ereignisse in Serbisch-Mazedonien zahlreiche bulgarische Eintritten, ist eine Klasse Reservisten, zu einer wöchigen Uebung einberufen worden.

Türkei. (Str. Bl.) Die von der Entente herbeigebrachte Armee ist sicheren Erkundigungen nach noch nicht ihrer Aufgabe nicht gewachsen, da sie höchstens 80 000 Mann beträgt, von denen mehr als die Hälfte aus Kolonialtruppen mit nicht großem Gefechtswert bestehen.

Türkei. (Str. Bl.) In Kermanschach kam es zu einer Hauptführung Emir Hejmet an, der unter den kurdischen Stämmen agitiert. Die Türken im Kaukasus werden den Wscharas-Stämmen unterstützt.

Amerika.

Mexiko. (Str. Bl.) Die Turtle-Bay ist der beste Hafen nördlich von der Magdalena-Bay, wo Japaner seit Jahren trachten, eine Basis zu gründen. Ein Versuch, der vor drei Jahren im amerikanischen Senat zu einer Resolution führte, wonach Japan in Mexiko eine Marinebasis besitzen dürfe.

Asien.

China. (Str. Bl.) Es wird der ganzen Welt die Staatskunst des Präsidenten Chinas bedürfen, um das drohende Nachgeben auf der einen und entschlossene Kriegerhaltung auf der anderen Seite Japan davon zu überzeugen, daß ein bewaffnetes Eingreifen eine Katastrophe herbeiführen müßte, deren Folgen heute völlig unüberschaubar sind, die aber leicht auch Japan mit sich in den Abgrund stürzen könnte.

Japan. (Str. Bl.) Die Regierung hat sich den Eintritt in den Krieg mit dem einzigen Zweck der Befriedigung seiner eigenen Interessen in China erzwungen. Die Engländer zurückschweigen, wenn auch sicher vor den Feind willigen Gutherzigung aller seiner Schritte genötigt. Wenn so müßte Gefahren für Japan selbst darin liegen, darüber werden sich die japanischen Staatsmänner wohl klar gewesen sein. Damit und darum suchen sie jetzt einen so großen Vorsprung der China zu gewinnen, daß selbst dann, wenn man später paar Schritte zurückgehen gezwungen wird, doch ein gewinnungsvoller Vorteil aus der Ausnutzung der gegenwärtigen Lage übrig bleibt.

Indien. (Str. Bl.) An engem Zusammenhang mit der Bewegung in Putsch steht die anarchistische Bewegung in Bengalen. Die gebrauchten Methoden mögen verschieden sein, aber die Ziele seien die gleichen. In den Putsch hätten wieder andere Unruhen herbeigeführt, die eine sofortige Behandlung nötig machten, die einen größeren Umfang annehmen.

Aus aller Welt.

Berlin. Es wurde beschlossen, Höchstpreise für einzuführen und zwar für 4 Pfund Roggenbrot 85 Pf. für 3 Pfund 63 Pf., für 2 Pfund 43 Pf., für Semmel von 75 Gramm Gewicht 5 Pf. Andere Brote und Mehln dürfen nicht hergestellt werden.

Mailand. (Str. Zeff.) Die deutschfeindliche Bewegung in Italien hat auch die Studenten des Mailänder Polytechnikums ergriffen. Sie fordern die Entfernung der Mathematikprofessors Abraham wegen seiner deutschen Abstammung.

Paris. Der Staat erleidet nach vorläufiger Schätzung durch Unterschlagungen bereits einen Schaden von über 10 Millionen Francs. Die Militärbehörde kam neuer einer zweiten Unterschlagungsaffäre auf die Spur. Ein Lieferant geteilter Leinwand und ein Pariser Fabrikhaber des Lieferanten wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. (B. Z. B.)

Mann einen Kommentar zu erhalten, welcher seiner schuldigen Eitelkeit als Vater und Gatte Genüge tun würde, vielleicht auch die Zweifel verschärfen würde, die plagten.

„Zwölfhundert Dollars macht eine nette Summe ein Kleid, nicht wahr? Aber ich glaube, Malwine, was in den Tuilerien getragen werden muß, und sie nicht, daß unsere Mamie hinter den fremden Prinzessinnen und Großherzoginnen zurückstecken soll.“

Es muß ein extrafeines Veranügen sein, meiner sacht nach. Wollen mal sehen! Ich weiß nicht mehr, ein Kaiser oder ein König ist, der dort jetzt herrscht. Aber es muß etwas Besonderes sein und A 1, denn Malwine ist nicht die Frau, welche zwölfhundert Dollars für einen dieser kleinen Despoten fortwirft!

Sie sagt, Mamie spricht Französisch bereits so gut wie French Pete. Ich verstehe nicht ganz, was sie nun meint.

Sie traf Don Cesar in Paris und sie sagt: „Ich glaube Mamie hat sich bereits gänzlich von Don Cesar losgemacht, welcher ihr hierher gefolgt ist.“

Ich bin nicht dafür, daß sie ihn so plötzlich fallen läßt: den Grund hierfür werde ich dir später sagen. Ich denke, der Mann könnte ein gefährlicher Feind sein.“ Nun, was halten Sie von diesem Brief? Ich glaube immer, daß Mamie mit ihm übereinkommt und daß es nicht alte war, welche sich von ihm zurückzog, da sie glaubte es wäre für Mamie so vorteilhafter. Nun, mir ist's recht, daß mein Mädchen den heiratet, den sie gern hat, mag es Herzog oder ein armer Mann sein, sofern er nur reich geschaffen ist.

Kleine Chronik.

Mietsoverweigerer. Man berichtet über folgenden hiesigen Mietschlichter: Ein Mann, der in seiner Art durchaus nicht vereinzelt da ist, der Sohn eines vielfachen Millionärs zählt, weil der Sohn seit acht Monaten keine Miete, ob er nach eigener Angabe von seinem Vater eine Rente jährlich 3000 Mark bezieht, mithin zahlungsfähig ist. Der Vater weigert sich ebenfalls, zu zahlen. Dagegen hat eine arme 70-jährige Witwe, die zwei Söhne im Felde hat, heute pünktlich ihre Miete entrichtet. — Es ist höchste Zeit, daß die Gerichte ermächtigt werden, zu entscheiden, ob in Fällen, wie in dem zuerst erwähnten, ein billiger Mietschuß des Geschickes der Kriegsteilnehmer vorliegt. — Das kann gar nicht anders sein. Ein Mann eintritt, der seine Familie in Not und Elend zurückläßt, weil die Existenzquelle vernichtet ist, und das etwas anderes, als wenn ein zahlungsfähiger Krieger den Krieg und seine Pflichten dem Vaterlande gegenüber zu Zwecken ungerechtfertigter Bereicherung betreibt. Das Kapitel der Mietsoverweigerer ist ein endloses, greift allerdings über zur — strafbaren Mietprellerei. **Lacktrinker.** „Secolo“ berichtet, daß nach dem Verbot des Alkoholgenußes in Rußland die Gewohnheitskäufer zu Surrogaten greifen. Der Verbrauch von Kälbermilch ist sehr gestiegen: die Armen begnügen sich mit dem Spiritus. Nicht wenig Erkrankungen entstehen durch den Genuß noch schlimmerer Surrogate, wie Flüssigkeiten usw. Um zu verhindern, daß der Durst nach Alkohol in den Apotheken befriedigt werde, hat der Senat von Petersburg den Verkauf von über 30 Gramm Alkohol enthaltenden Medikamenten ohne Rezept verboten. **Kriegsarbeit.** Die Ortsgruppe der Tabakarbeiter in Berlin hat eine Einrichtung geschaffen, die in der hiesigen Zeit allenfalls Nachahmung verdient. Sie hat nämlich eine Arbeitskompanie gebildet mit der und gleichge, den Familien der im Felde stehenden Kollegen den Garten- und Feldarbeiten kostenlose Hilfe zu leisten. Allen Mitgliedern der Ortsgruppe wurden Listen der Einzelnen für diese kollegiale Hilfsbereitschaft vorgelegt. Wie die zum Kriegsdienst einberufenen Kameraden, so müssen die Dahingeblichen ihre Pflicht erfüllen und dafür sorgen, daß kein Fleckchen Land brach liegen bleibt. Damit helfen wir, den Plan unserer Feinde, in der Verbandsorgan der Tabakarbeiter richtet an die übrigen Ortsgruppen des Verbandes das Ersuchen, das Beispiel kollektiver Mitglieder nachzuahmen; eine Anweisung, die das „Zentralblatt“ auf alle Berufsverbände der hiesigen Arbeiterbewegung ausdehnt. **Einseitig.** Der Nachteil der einseitigen Ausbildung ist sich so recht beim Tode des französischen Meisterkämpfers Paul Pons, der jetzt bekannt wird. Pons war ein Athlet ersten Ranges; er konnte turnen, ringen, klettern, bogen, laufen, springen, kurzum alles, was man einem Felden seines Schlages verlangt. Nur eins fehlte ihm zu lernen verstanden: schwimmen! Und nun fiel er in die Garonne und — ertrank. **Vorschlag.** (Cfr. Vln.) Nach einem Reiterbericht aus Paris hat der Vorsitzende des französischen Reiterverbandes dem Ministerpräsidenten vorgeschlagen, für jedes von den deutschen Tauchboot versenkte Schiff, das einem der hiesigen Länder angehört, ein entsprechend großes deutsches Schiff aus den 278 in französischen Häfen eingekerkerten der betroffenen Reederei zu überweisen. (Wobei der Verband übersehen, daß Frankreich beim Friedensschluß Schadloshaltung zu bezahlen hätte.) **Roschilde's Nachlaß.** Der Nachlaß des verstorbenen Rothschild beträgt nach vorläufiger Schätzung Millionen Mark. Seit der Begründung des Hauses Rothschild sind dessen Mitglieder von manchen anderen Familien überholt worden. **Verkehr.** England wurde in letzter Zeit jährlich von 50 000 Amerikanern besucht, die dem Lande gegen 100 Millionen Mark einbrachten.

Ich war bereit, Don Cesar zu nehmen, aber jetzt haben die Ansichten sich geändert zu haben. Was das anbelangt, daß Don Cesar ein gefährlicher Mann sein soll, wenn man ihn nicht nimmt, so ist für mich ein wenig zu hoch und zu groß, und ich denke, daß die Alte ihn nicht die Flügel gesteuert. Was denken Sie davon? — „Der ist Don Cesar?“ fragte Linn. „Der Mann, welcher Sie an jenem Tage aufhob. Ich fuhr Mulrady fort, da er auf Linn's Gesicht Ausdruck völliger Unwissenheit bemerkte, ich spreche einem ersten netten Burgen, so ein Mittelstück zwischen Flarer und Jirkusreiter. Sie werden ihn bei Ihrem nächsten mit den Mädchen im Gespräch gesehen haben.“ Linn's völlige Unkenntnis über Don Cesar war augenblicklich angebracht. Mochte er auch immer zur Zeit zweifelhaften Anlasses sein Gedächtnis gehabt haben, das was, welches ihn hervorgerufen hatte, lebte in seiner Erinnerung nicht fort. Mit Ausnahme dieser wenigen Augenblicke, in welchen er dem verkrüppelten Privatsekretär seine häuslichen Angelegenheiten anvertraute, beschäftigte sich Mulrady mit anderen Dingen. Eine besondere Begabung für diese Tätigkeit — oft leichte Bente für klapplöse Finanzleute, — wurde ihm selbst von seinem nie schlafenden Blick sicher geführt, er selbst seine Fehler bloß unbedeutende Mittel zu großen, bedeutsamen Zwecken und einem Teil seines Vermögens auf die Rettung der besten Mineningenieure zu hören, teufte er mit großen Kosten einen neuen Schacht ab, in der Absicht, die früher gefundene aber zu verfolgen, und traf dabei auf die Quelle, die er damals nicht gefunden, und die jetzt eine so große Wassermasse lieferte, daß er nicht nur imstande war, seine eigene Mine zu bearbeiten, sondern von seinem Vorrat noch seinem weniger glücklichen Nachbarn abgeben konnte. Ein meilenlanger, mit Holz und Gestrüpp bestandener Landstrich hinter Rough-and-Ready, für welchen er den Erben Don Ramons eine außergewöhnlich große Summe Geldes bezahlt hatte, da er ihn goldhaltig wählte, lieferte das am ehesten zugängliche Holz zum Bau der Stadt, und zwar zu Preisen, welche ihm seine Kosten reichlich vergüteten. Die praktischen Pläne erfahrener Leute, sowie die wildesten Gebilde fruchtloser Träume, welche aus Mangel an Kapital ausgehen oder mißlungen waren, fielen schließlich in seine Hände. Die Leute lächelten höhnisch über seine Methoden, kauften aber seine Anteilsscheine. Etliche, welche ihn nur als Umworbener von den Höherstehenden, ausgezeichnet von seines Gleichen und bewundert von dem gemeinen Mann, bewegte er sich in seiner neuen Rangstellung ohne Prahlerei, aber auch ohne Würde. Obgleich eingeladen zu Gastmählern und durch seine Stellung als Direktor oder Präsident zur Teilnahme an den gastronomischen Genüssen jener Zivilisation und Zeit

Kinder und Krieg.

Es sind die Kinder voll lebendiger Anteilnahme an allem Geschehen des Tages. Aber das Erleben wird kein Erleben, wie bei uns, — es setzt sich in gesunde Tätigkeit um und wird zum Spiel! Seit dem Mobilmachungstag sind sie alle „mobil“. Die Organisationskräfte unter ihnen haben schon längst die Führung übernommen, die Kompagnien eingerichtet und jeden an den richtigen Platz gestellt. Ob man so glücklich ist, über eine selbstgegründete Weihnachtsuniform zu verfügen, oder nur einen Holzäbel und ein paar selbstverfertigte Epauletten besitzt, ist ganz einerlei, — nicht auf den Aufputz, nur auf die Kraft der Phantasie kommt es an. Ich habe an einem dunklen Tag, in einer engen, leeren Gasse Kinder spielen sehen, und mein banges Herz wurde froh. Es war eine gutorganisierte, feldtätige Armee, die da mit gedämpftem Trommelklang — denn das Trommelfell war entzwei — dem Feinde entgegenzog. Auf einer aus vier Holzlatten hergestellten Bahre brachten sie gleich einen reichlich verbundenen Schwerverwundeten mit. Es war ein Krieger, nicht von dieser Bahre herunterzurufen, aber der Held lag still und still, — bis der Kampf mit dem Feinde so heftig wurde, daß er aufsprang und sich am „Verhauen“ beteiligte, — um sich dann, mit neuem Ruhm und einigen weiteren eingebildeten Wunden bedeckt, wieder auf seine Bahre zu legen.

Sehr beliebt bei den Kleinen ist auch das „Extrablatt-Spiel“. Dazu braucht's nur ein paar schmutzige Zeitungsfetzen, — die Hauptsache ist, daß man mit der richtigen Betonung und Ausdauer immer wieder schreit: „Extrablatt!“

Glücklich das Haus, dem in diesen Zeiten ein Spielkind die schweren Tage leichter macht! Unser 9-jähriges Töchterchen hat die großen Brüder ohne eigentlichen Abschiedsbesuch ins Feld ziehen sehen. Sie verfügt mit ihren Jungsreunden über einen richtigen Schützengraben, der, was Schmutz und Fruchtigkeit angeht, es getrost mit jedem Schützengraben an der Front aufnehmen kann. In ihrer Befehlshaberstellung kommandiert sie kolossale Truppenmassen, und man muß sich ernstlich hüten, diesen unsichtbaren Heerführern und ihrem Feuer in den Weg zu kommen. Ihr Puppenhaus ist längst in ein Kriegslazarett verwandelt, und sämtliche Puppen sitzen mit verbundenen Köpfen und Armen trübselig herum und sind nur durch Sendungen von „Liebesgaben“ aufzuheitern.

Der Inbegriff des Kriegsglücks für ein Kind ist aber „Einquartierung“. Je mehr, je besser. Es ist ein eigen Ding um dieses schnelle Verstecken von Kindern und Soldaten. Man läuft mit zum Appell, man lernt alle Soldatenlieder und vieles, was man sich nach dem Krieg wohl wieder abgewöhnen muß. Für diese Einquartierung strickt man eifrig „Mäuschen“ und „Ohrenwärmer“ und schreibt später wunderschöne Briefe: „Lieber, tapferer Soldat! Ich hoffe, daß es dir auf dem Felde der Ehre gut geht. Mir geht es auch gut.“

So manche Mutter, die den Gatten im Felde weiß, sieht jetzt allein mit ihrer Kinderstube und holt sich da täglich Freude, Mut und Kraft. Vielleicht kommen auch einmal Stunden der Einsamkeit, wo sie die eigene Not und Sehnsucht und die Lust zwischen dem eigenen Empfinden und der Kinder Sein und Art schmerzhaft fühlt. Dann heißt es, sich in verziehender Liebe klar zu machen, daß unserer Kinder sorgloses Spielen ihr Schutz und Vorrat und unser Sonnenschein ist, — daß ihre Zeit, zu lieben und zu leiden, früh genug kommen wird! Möchte ihnen eine lebendige Vaterlandsliebe aus dem Spiel dieser Kriegstage erwachsen, die mit ihnen geht in die Friedenstag als ein starker, bleibender Segen!

Vermischtes.

Leder-Kanonen. Nicht immer hat es Geschütze aus Metall gegeben; die ersten Geschütze waren vermutlich aus Holz und wohl durch eisernen Beschlag vor dem Plagen geschützt. Ja, die Chinesen benutzten sogar Holzgeschütze im Bogeraufstande, wie eine von den Deutschen in China erbeutete Kanone beweist. Im Jahre 1740 soll man in Petersburg sogar eine Kanone aus Eis hergestellt haben,

mit der man mehrschüssige Geschosse schleuderte. König Gustav Adolf 2. von Schweden aber ließ Ledertanonen zur Benutzung in offener Feldschlacht herstellen. Das geschah in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts. Indessen wurden sie sehr bald in Deutschland nachgemacht. Im Berliner Zeughaus befinden sich zwei solcher Kanonen, die aus dem Jahre 1630 stammen und in Dresden hergestellt sind. Zwei andere, die aus dem 17. Jahrhundert ebenfalls stammen, aber Kernrohre aus Kupfer haben, und im übrigen aus Leder sind, rühren von Stettin und Straßburg her. Eine Ledertanone, die dem Stettiner Geschütz gleicht, stammt aus Paris und weist als Entstehungsjahr 1660 auf. Endlich ist auch noch eine sogenannte „goldene Kanone“ vorhanden, deren Kernrohr aus Holz und Leder ist, aber mit einem Mantel aus leichter Bronze bekleidet ist, wovon sie ihren Namen hat. Sie stammt aus dem Jahre 1643 und ist in Holland angefertigt.

? Kanonen sollen eine Erfindung der Chinesen sein. Im 15. Jahrhundert waren schon alle großen Länder Europas mit Kanonen versehen.



Die Engländer müssen betrübt zusehen, wie in China der Weizen für Japan blüht.

? **Erbfien.** Der Erbfienbau spielt nicht nur im Garten, sondern auch auf dem Felde eine große Rolle. Es gibt verschiedene Arten von Erbfien: gelbliche, grünliche und graue. Letztere Art wird besonders in Ostpreußen gebaut. Die Sanderbse oder Pelusische wird mit Gerste, Hafer oder zusammen gebaut. Als Kocherbse kommen hauptsächlich Golderbse, Viktoriabse und Agarbse in Betracht. Eine sehr einträgliche Futtererbse ist die Kapuzinererbse. Für den Erbfienbau ist ein trockener, lockerer, magerer Lehmboden oder lehmiger Sandboden erforderlich. Raufalter schwerer Boden ist den Erbfien nicht erträglich, ebenso wenig ein kaltes Klima. Auf fruchtlosem Boden kommen sie auch nicht fort. Nach bedingtem Getreide geraten die Erbfien am besten. Aber auch nach anderen Pflanzen sind sie zuträglich, jedoch nicht nach sich selbst und in frisch gedüngtem Feld. Das Feld muß zum Erbfienbau schon vor Winter vorbereitet, also tief gepflügt sein, damit die Erbfien bloß eingeeget zu werden brauchen. Die Saatzeit für die Erbfien ist Mitte März, auf schwerem Boden und in rauhen Gegenden erst im April. Auf das Hektar kommen gewöhnlich 2—3 Hektoliter.

genötigt, begnügte er sich mit einfacher Nahrung und behielt seine Gewohnheit bei, eine Tasse Kaffee mit Milch und Zucker zu genießen.

Ohne sich als Temperenzler aufzuspielen, trank er wenig trotz seiner Zugehörigkeit zu einem Gemeinwesen, in dem alkoholische Reizmittel stark im Gebrauch waren.

Ohne sich irgendwie zu zieren oder eine gewählte Sprechweise an den Tag zu legen, wurde er selten profan und niemals gemein.

Ohne eine Spur puritanischen Geistes in seinen Worten oder in seiner Unterhaltung, schien er den Lasten der Zivilisation ebenso fremd zu sein wie ihren Tugenden.

Daß solch ein Mann weiblicher Geisteshaft wenig bieten konnte und ebenso wenig von ihr erwartete, lag in der Natur der Sache.

Inzwischen vergingen die Tage; die ersten sechs Monate seines Wohllebens waren zu Ende und in dieser Zeit hatte er den Betrag seines entdeckten Reichtums mehr denn verdoppelt.

Die Regenzeit fing früh an. Wenngleich sie die Staubwolken verschonte, welche Natur und Kunst allmählich zu bedecken drohten, brachte sie in der ersten Zeit wenig Schönheit in die Landschaft und schien nur die Unruhe der Zivilisation zu offenbaren.

(Fortsetzung folgt.)

